



Die Teilnehmer stellten sich am Muldenkipper mit 70 Tonnen Nutzlast zum Erinnerungsfoto auf.

50 000 Kubikmeter Stein mit einer Sprengung in Trümmern

Wirtschaftsförderverein Wald besichtigt Schwinger-Tagebau in Treidling

Wald. (bm) 87 Bohrlöcher, bis zu 16 Meter tief, gefüllt mit Flüssigsprengstoff: Ein kurzer Augenblick, und 50 000 Kubikmeter Stein liegen als Haufwerk da. Beeindruckt sind die Besucher im Steinbruch der Firma Karl Schwinger GmbH & Co. KG zwischen Reichenbach und Nittenau gewesen, als sie hinter die Kulissen des Unternehmens blicken durften.

Zu der Betriebsbesichtigung hatte der Wirtschaftsförderverein Gemeinde Wald in den Granit Tagebau nach Treidling bei Nittenau eingeladen. Die Teilnehmer wurden im Steinbruch von Geschäftsführer Jörg Schwinger und Prokurist Dr. Kristian Daub begrüßt. Jörg Schwinger zeigte sich erfreut, dass so viele Teilnehmer zur Betriebsbesichtigung gekommen waren. Es sei ihm ein Anliegen, Leute in den Tagebau zu bringen, um ihnen zu zeigen, was sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten alles verändert hat. Es sei nach wie vor harte Arbeit, aber es mache auch Spaß. Allerdings habe sich durch den Einsatz von großen Maschinen das Arbeitsbild in den letzten 100 Jahren sehr stark gewandelt. Für die Arbeit, welche heute in einer Schicht von gut zehn Mitarbeitern erledigt wird, war früher das 10-fache an Personal von Nöten.

Erfreut zeigte sich die Vorstandschaft des Wirtschaftsfördervereins rund um Vorsitzenden Josef Keller, dass die Firma Schwinger als neues Vereinsmitglied aufgenommen werden konnte.

Auch der Abbau des Nittenauer Granodiorits erfolgt mit modernster Technik, wie vom Sprengmeister Ralf Bennewitz zu erfahren war. Um die Stückigkeit des auszulösenden Gesteins an die Ansprüche der Aufbereitungsanlagen optimal anzupassen und Steinflüge bei Sprengarbeiten zu vermeiden, werden die zu sprengenden Felswände mittels Lasertechnik vermessen. Anschließend wird die Sprenganlage mit einer speziellen Software berechnet und angelegt. Um die Effi-

zienz der Sprenganlagen auf einem hohen Niveau zu halten, ist es notwendig, größer, jedoch seltener zu sprengen – in der Regel alle drei Wochen. Auch am Tag der Betriebsbesichtigung durch den Wirtschaftsförderverein stand eine Sprengung an. Dies war ein Höhepunkt für alle Teilnehmer.

Für die Sprengung wurden insgesamt 87 bis zu 16 Meter tiefe Bohrlöcher 9,6 Tonnen Flüssigsprengstoff eingebracht. Diese wurden dann mit hochmodernen elektronischen Zündern versehen, welche einzeln programmiert werden und um Millisekunden verzögert gezündet werden können, damit es zu möglichst geringen Emissionen wie Erschütterungen, Lärm und Staub kommt. Die Auslösung der Sprengung erfolgte, nachdem die umliegenden Straßen gesperrt waren, außerhalb des Sprengbereiches in gut 150 Metern Entfernung mittels Funkfernzündung. Live konnten die Teilnehmer sehen, wie durch die Sprengung ein Haufwerk von 50 000 Kubikmeter Stein entstand.

Bevor es für die Teilnehmer der Betriebsbesichtigung hinunter auf die Sohle des Steinbruchs ging, erläuterte Jörg Schwinger welches Hartgestein von der Karl Schwinger GmbH & Co. KG im Tagebauverfahren in Treidling bei Nittenau gewonnen wird. Dies sind Diorit und Granit. Das magmatische Gestein ist im Paläozoikum entstanden und Bestandteil der moldanubischen Zone des variszischen Grundgebirges. Die Farbe ist dunkelblau. Die dichte Struktur sowie das fein- bis mittelkörnige Gefüge sind die Voraussetzung, dass das Gestein als hochwertiger Baustoff zugelassen wird. Somit eignet es sich unter anderem zur Herstellung von Gleisotter und Edelsplitten für Asphalt- und Betonfahrbahnen.

In der Aufbereitung werden vorrangig Baustoffe – insgesamt rund 1 000 000 Tonnen pro Jahr – für den Einsatz im Bahn-, Straßen- und Wasserwegebau sowie Bauzuschlagsstoffe für die Verwendung in

Asphalt, Beton und Ziegel hergestellt. Des Weiteren produziert die Firma Schwinger Granit-Steinkörbe für den Einsatz im Garten- und Landschaftsbau. Erstaunt waren die Teilnehmer, als sie erfuhren, dass statistisch gesehen jeder Deutsche in seinem Leben rund 200 Tonnen Stein verbraucht.

Wo Qualität des Gesteins gefragt ist, kommen Produkte des Schwinger Tagebaus zum Einsatz, so Jörg Schwinger. In Treidling findet sich ein sehr gutes und auch großes Hartgesteinsvorkommen.

In der Sohle des Tagebaus an der Sprengstelle angekommen, konnten die Teilnehmer der Betriebsbesichtigung sehen, wie das Sprenggut mit Baggern auf gewaltige Muldenkipper geladen wird. Diese beförderten dann das aufgeladene Material zur Vorbrechstation. Das im Vorbrecher auf höchstens 25 Zentimeter zerkleinerte Gestein wird mittels Förderbändern in einen 1000 Tonnen fassendes Puffersilo befördert. Anschließend wird das gebrochene Gestein mittels mehrerer nachgeschalteter Brecher auf die gewünschten Körnungen zerkleinert. Im Anschluss an den Nachbrechvorgang wird das Korngemisch mittels Siebmaschinen klassiert. Die so entstandenen Körnungen werden in separaten Silos zwischengelagert. Von den Silos erfolgt nach Bedarf die Weiterveredelung oder auch die Verladung auf Lastkraftwagen.

Bevor es für die Ausflügler wieder zurück nach Wald ging, wurde noch ein Film über Naturstein gezeigt. Prokurist Dr. Kristian Daub stellte das Unternehmen zudem in einem Vortrag kurz vor. Er informierte nochmals kurz über die Verwendung des Natursteins. Die Produkte der Firma Schwinger gehen hauptsächlich als Baustoffe aber auch als Bauzuschlagsstoffe in die Infrastruktur. So hohe Qualität wie in Treidling ist allerdings sehr selten in Bayern zu finden.

Auch gab er detaillierte Informationen zur Entwicklung und Renaturierung des Steinbruchs.



Eine Sprengung im Steinbruch Treidling.



Das Gestein wird durch die Detonation gelöst ...



... und fällt in groben Teilen ab.



Die Firma Schwinger wurde als Neumitglied beim Wirtschaftsförderverein Gemeinde Wald aufgenommen.



Übersicht über den imposanten Tagebau der Firma Karl Schwinger in Treidling.